

Wolfswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpolen-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die aufgezogene Seite, außerhalb 0,15 Złoty. Anzeigen unter Text 0,60 Złoty, von außerhalb 0,80 Złoty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 5. cr. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2094

Ein japanisches Ultimatum an China

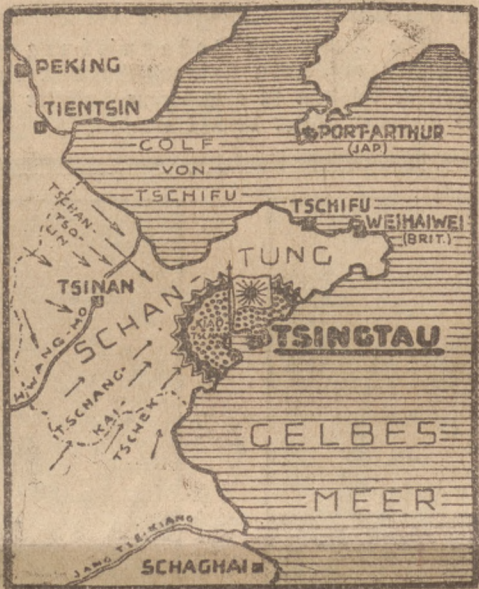
Gühneforderungen für das Blutbad von Tsinanfu
Keine Antwort an die Nankingregierung

Tokio. Aus Schanghai wird gemeldet, daß Oberst Sasaki im Auftrage des Oberbefehlshabers der japanischen Truppen, General Fududa, eine längere Unterredung mit Tschianlaifsch gehabt hat. Oberst Sasaki erklärte, daß, wenn die chinesische Nationalregierung einen Bruch mit Japan vermeiden wolle, sie erstens sofort die Stadt Tsinanfu von Südruppen räumen. 2. Die chinesischen Offiziere, die Befehl gegeben haben, auf die japanischen Privat zu schießen, streng bestrafen. 3. Für das japanische Privateigentum in Tsinanfu, das von chinesischen Soldaten geraubt wurde, Schadenersatz zahlen. 4. Vor der japanischen Flagge eine Entschuldigung abgeben müsse.

Sasaki hat ferner mitgeteilt, daß trotz der Unterbrechung der Eisenbahnlinie zwischen Tsinanfu und Tsingtau weitere japanische Verstärkungen in Tsinanfu eintreffen sollen. Ob die Mission Sasaki bei der südchinesischen Regierung Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Sasaki wird morgen nach Tokio reisen, um der japanischen Regierung einen persönlichen Bericht zu erstatten.

Tokio. Die Note der Nankingregierung hat hier wenig Eindruck gemacht. Das Außenministerium wird die Note am Sonntag dem Ministerpräsidenten vorlegen, worauf am Abend eine Sitzung des japanischen Kabinetts stattfinden wird. Ministerpräsident Tanaka hatte am Sonntag eine längere Unterredung mit dem Marineminister, Admiral Otsuda, die Lage der japanischen Landungstruppen in der Schantungprovinz. Verschiedenen Meldungen zufolge, ist Tsinanfu selbst noch immer von chinesischen Truppen besetzt. Die japanische Regierung hat beschlossen, durch ihre Botschafter in Paris, London, Rom und Washington die ausländischen Regierungen über die Maßnahmen Japans zum Schutze seiner Interessen in der Schantungprovinz in Kenntnis zu setzen. Japanische halbamtliche Stellen behaupten, daß die Nankingnote nicht beantwortet werden wird, da die Nankingregierung von Seiten Japans nie de jure anerkannt worden sei.

Man erwartet neue scharfe Maßnahmen gegen die Nankingregierung.



Japan in Tsingtau

Die japanische Regierung hat sich entschlossen, im Hinblick auf die „bis auf weiteres als völlig ungeklärt zu betrachtende innerpolitische Lage Chinas“ dem englischen Beispiel in Schanghai folgen und sich in Tsingtau und dessen Hinterlande festzusetzen. Eine Zone von etwa 25 Kilometer Tiefe um Tsingtau herum soll von japanischen Truppen besetzt und besetzt werden.

Fort mit der Regierung Bratianu!

Die rumänischen Bauern demonstrieren — Carols Erwartungen

Belgrad. Die „Pravda“ gibt eine eingehende Schilderung über den Verlauf der Karlsburger Bauerntagung, an der über 2000 Gemeinderäte aus 71 Komitaten vertreten waren. Das Blatt schreibt: Schon am frühen Morgen sei der Hauptplatz von Karlsburg mit dichten Menschenmassen angefüllt gewesen. Um 8 Uhr habe zunächst ein Gottesdienst stattgefunden, danach hätten die Führer der nationalen Bauernpartei Maniu und Michalache die Entschlossenheit gegen die Regierung begründet, die sofort angenommen wurde. In der Entschlossenheit wird die Treue zum Vaterlande, ein Gruß an den Völkerverbund als Friedenshort und ein Dank an die Verbündeten des Weltkrieges zum Ausdruck gebracht. Betont wird, daß die Regierung Bratianu nur durch Staatsstreich aus Ruder gekommen sei. Sie müsse einer Regierung Maniu Platz machen. Maniu ist mit dieser Entschlossenheit noch heute nach Bukarest gereist, um sie dem Regimentsrat zu unterbreiten.

6 andere Redner sprachen heute noch in Karlsburg in öffentlichen Versammlungen. Die Menge schwor mit erhobener Hand, alles zum Sturz der Regierung Bratianu tun zu wollen. Ein

Abgeordneter sprach mit Nachdruck von einem durchaus notwendigen Marsch auf Bukarest.

Die Karlsburger Demonstranten marschierten zu einem großen Teil nach Klausenburg, wo morgen eine Massenversammlung stattfinden soll, der Maniu die Antwort des Regimentsrats überbringen soll.

Auch in Bukarest fanden heute unter Teilnahme von 30 000 Menschen zwei Versammlungen der Nationalen Bauernpartei statt. In langen Demonstrationen begaben sich die Versammlungsteilnehmer durch die Stadt von Militär besetzte Stadt, ohne daß Zusammenstöße erfolgten.

Carols Erwartungen von Karlsburg

London. Die „Sunday Express“ veröffentlicht ein Interview mit dem Kronprinzen Carol, nach dem der Prinz auf den Karlsburger Kongress der Bauernpartei große Erwartungen stellt. Von dem Ausgang dieser Kongresses hängt es ab, ob er dann in den politischen Ring trete, um das Ruder out an der Regierung Bratianu zu vollziehen.

Russische Protestnote an Polen

Moskau. Der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomolow, hat heute dem polnischen Minister des Auswärtigen Jaleski eine Note überreicht, in der anlässlich des Attentats auf die Handelsvertreter der Sowjetunion entschiedener Protest gegen die Passivität der polnischen Behörden gegenüber den terroristischen weichen Emigrantenorganisationen eingelegt wird. Weiterhin wird in der Note erklärt, aus den Begleitumständen des Attentats sei zu folgern, daß es eigentlich gegen den sowjetrussischen Gesandten Bogomolow geplant gewesen sei und, daß der Urheber des Attentats irrtümlich den Handelsminister Ljarew für den sowjetrussischen Gesandten gehalten hat.

Die Note weist ferner darauf hin, daß die sowjetrussische Gesandtschaft wie die Sowjetregierung selbst das polnische Ministerium des Auswärtigen wiederholt von terroristischen Plänen der Emigranten sowie von der Tatsache in Kenntnis gesetzt habe, daß der Attentäter Boic howski an der Ermordung

des Sowjetgesandten Boitow beteiligt und bei dem Verzeichnis der aktiven Mitglieder von terroristischen Organisationen russischer Emigranten genannt sei, deren ferneres Verbleiben in Polen die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen gefährde.

Warschau. Unter dem Eindruck des Attentats auf den russischen Diplomaten Ljarew wurden am Sonntag in Warschau in den Kreisen der russischen Emigranten 13 Verhaftungen vorgenommen.

Beim Verhör gab der Attentäter an, daß er ganz auf eigene Faust gehandelt habe. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit wird aus außenpolitischen Rücksichten groß aufgezwungen.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, stellte Tschitcherin einen Besuch ab, bei dem er sein Bedauern über das Attentat zum Ausdruck brachte.

Der Faschismus bereitet neue Verbrechen vor

Von Filippo Turati-Paris.

Die Explosion einer Bombe bei der Ankunft des Königs in der Ausstellung von Mailand, eine Explosion, deren Ursprung und Urheber noch in tiefstes Dunkel gehüllt sind, hat dem faschistischen Regime eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, eine neue Terrorwelle zu entfesseln, die tollsten und verbrecherischsten Vergeltungsmaßnahmen zu üben und alles, was, wenn auch nur dem Scheine nach, an Garantien der Verteidigung und der Gerechtigkeit noch übrig war, den Opfern zu rauben, die das Regime nach Guldünken auswählt.

Das Ausnahmegericht der Schwarzen Hemden, ein Gericht des Verfassungsbruchs, des Bürgerkriegs und der Rache, ist von der Hauptstadt nach Mailand verlegt worden, um hier eine Unternehmung vorzuspielen, in Wahrheit aber, um die Befehle des Diktators durchzuführen. Wahlos werden Arbeiter und alle, die des Antifaschismus verdächtig sind, zu Tausenden verhaftet.

Der Faschismus heult überdies dieses Ereignis für die Opfer eines schmerzlichen Ereignisses aus, für das die moralische Verantwortlichkeit doch nur der brutalen faschistischen Unterdrückung zufällt. Die Unterdrückung ist zwangsläufig der Keim der Rebellion, da sie alle rechtlichen Mittel der Verteidigung und des Protestes beseitigt.

Der Faschismus benötigt überdies dieses Ereignis, um den Feldzug gegen die Flüchtlinge in Ausland zu verschärfen. Die faschistische Presse gibt das Kommando aus, sie überall dort, wo sie Zuflucht gefunden haben, niederzumachen.

Schon ist bekanntgegeben worden, daß die Schuldigen gefunden werden müssen, daß das Regime um jeden Preis seine Beute haben muß, gegen die sein verbrecherisches Wüten sich richten wird. Selbstverständlich wird eine ungeheure Verschwörung entdeckt werden, was besagt, daß man sie erfinden wird. Es ist der Presse, selbst der faschistischen, verboten, die Resultate der Nachforschungen zu veröffentlichen, da sie augenfällig die Unschuld dieses oder jenes Beschuldigten beweisen würden. Die Angeklagten werden von einem Gericht verurteilt werden, bei dem die Grundrechte der Verteidigung beseitigt sind. Dieses Gericht hat das Recht, von Amts wegen die Verteidiger zu ernennen und es ihnen unmöglich zu machen, vor der Verhandlung die Akten zu studieren. Das Wesen und der Zweck des Ausnahmegerichts lassen es den kleinsten Verdacht in politischer Hinsicht als hinreichenden Grund einer Verurteilung ansehen. Die Theorie der indirekten Verantwortlichkeit, einer unbewiesenen rein moralischen Mithuld findet vor dem Ausnahmegericht die weiteste und allen Rechtsprinzipien widersprechende Anwendung, deren Grenzen niemals bestimmt werden können. Gegen das Urteil dieser Verhöre eines Gerichtes gibt es überhaupt keinen Appell. Selbst der letzte Schutz der Angeklagten, die Öffentlichkeit des Urteils, wird, wie bereits angekündigt wurde, absolut beseitigt. Es ist beschlossen worden, daß diese sogenannte Gerichtsverhandlung hinter geschlossenen Türen stattfinden.

Dieses Vorgehen, das im Frieden die Abscheulichkeiten der Kriegsgesetze wieder aufleben läßt, dieses Urteil der Vergeltung, diese zynische Leugnung jeder Gerechtigkeit widerspricht brutal allen menschlichen Gefühlen, den Sitten aller Völker, die über die Barbarei hinausgekommen sind, und den Grundprinzipien der Zivilisation.

Die ganze Presse des Regimes, was heißen will, die ganze italienische Presse, da doch in diesem unglaublichen Land keine unabhängige Presse besteht, ist in Raserei. Sie appelliert in niedriger Weise an die Rache. Sie fordert die Hinrichtung. Sie verlangt die Anwendung der Todesstrafe, die der Faschismus hier im Lande Beccaria's für Verbrechen aus Ueberzeugung wieder eingeführt hat.

Nur ein Beispiel. Am 15. April erschien in „Roma Fascista“, ein fast offizielles Organ des Regimes, ein Artikel, in dem die unbändige Freude über die Wiedereinführung der Todesstrafe zum Ausdruck kommt: „Diesmal wird der verzweifelte Appell an das Volksgewissen (!), das bei diesen Umständen noch vor dem Urteil des Gerichtshofes das schreckliche und unabwendbare Todesurteil gefällt hat, nicht enttäuscht werden. Die Todesstrafe ist ein Staatsgesetz, mehr noch, ein Gesetz des Regimes, der Verteidigung des Staates, des Vaterlandes, der Gesellschaft. Das einzige revolutionäre Gesetz, das bis jetzt noch nicht Anwendung fand. Es wird der erste Fall der Hinrichtung sein, die die Schuldigen bestraft, und die unschuldigen Opfer rächt und allen Verbrechern des machtlosen und barbarischen Antifaschismus droht. Angeht es so vielen Blutvergießens, so großen Schmerzes, so vieler Schmach und Feigheit, scheint uns heute kein Gesetz des Faschismus heiliger als dieses, das unerbittlich den Tod erheischt.“

Das wagt man zu schreiben zu gleicher Zeit, wo man gesteht, daß „das Attentat der Sache des Faschismus den größten Nutzen gebracht hat“ und wo man nach dem Satz: wem nützt das Verbrechen, die Ursache hierfür mit Recht in dem System der Provokationen und erschwindelter Attentate gesucht werden kann, das dem Faschismus so vertraut ist. Die Wahrheit ist, daß die Todesstrafe gegen Menschen bereits verhängt ist, gegen die nur Vermutungen sprechen, gegen Unschuldige!

Und wenn selbst ein Rest von Scham das Ausnahmesgericht veranlassen sollte, sein Urteil auf scheinbar belastende Aussagen zu gründen, so weiß man nur zu genau, welcher Wert solchen Aussagen in einem Lande zukommt, wo man durch die schrecklichsten Foltern falsche Geständnisse und Zeugenaussagen erzwingt. Schon jetzt muß sich bei allen freidenkenden Menschen aller zivilisierten Nationen der Protest erheben. Er muß in der Presse der demokratischen Länder sein Echo finden. Er muß in allen Parlamenten ertönen. Der Prozeß von Mailand muß in voller Öffentlichkeit stattfinden. Die Freiheit der Verteidigung muß gewahrt werden. Wenigstens aber muß der Urteilspruch öffentlich verkündet und veröffentlicht werden.

Außer unserer Stimme ertönt der Ruf der in ihrem Heimatland geknechteten Arbeiter Italiens an das Proletariat der ganzen zivilisierten Welt, zu verhindern, daß zu einem Verbrechen, das aus Verzweiflung entstand, ein unendlich größeres, unmenschlicheres Verbrechen gefügt werden, ein kollektiver, kalt überlegter Mord an zahlreichen, unschuldigen Opfern. Die ganze Welt muß in tiefstem Abscheu schon jetzt den Mord an dem italienischen Volk, an der Menschlichkeit brandmarken, den die Fester des Regimes vorbereiten.

Der Finanzdiktator gegen die Lodzer Anleihe

Warschau. Gegen die Anleihe für die Stadt Lodz in Höhe von 5 Million Dollar, die kurz vor dem Abschluß stand, hat der amerikanische Finanzberater bei der Bank Polsti. Dementen, Einspruch erhoben, so daß die Verhandlungen mit den ausländischen Geldgebern bis auf weiteres unterbrochen werden mußten. Der Finanzberater wendet sich insbesondere gegen die Verwertung eines großen Teils der Anleihe für den Wohnungsbau. — Bekanntlich hat Dement schon früher seine Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß eine derartige Verwertung von Auslandsanleihen infolge ihrer geringen Produktivität ungeeignet sei.

Die Ursachen des Einspruches dürften tiefer liegen. Man will der sozialistischen Magistratsmehrheit unterlagen, ein soziales Werk zu schaffen und darum unterbindet man die Anleihe. Die Anleihe soll nicht genügend rentabel angelegt sein und Wohnungsbau dienen. Dagegen währt sich der Finanzdiktator, denn es darf unter sozialistischen Führung kein Fortschritt gemacht werden. Kapitalisten aller Länder hindert den sozialistischen Vormarsch, lautet die Devise des polnischen Finanzdiktators. Über das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

Ein Bombenattentat in Sofia

Sofia. Sonntag morgen 2,45 Uhr wurden auf das siebenstöckige Gebäude der Targowetz Bank ein Bombenattentat verübt. Zwei unbekannte legten vor dem Bank eine Höllenmaschine mit Pyrogilin nieder und enteilten. Unmittelbar darauf erfolgte eine starke Explosion, durch welche der Eingang stark beschädigt und sämtliche Fensterscheiben des Hauses auf dem Platz und den zu dem Platz führenden Straßen zerstört wurden, darunter auch ein Fenster der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Direktor der Bank glaubt, daß es sich um einen Racheakt gegen die Bank

handele. Die Art der Ausführung des Verbrechens läßt darauf schließen, daß es lediglich eine Demonstration sein sollte. Die Attentäter wählten eine Stunde, die Menschenopfer nach Möglichkeit vermied, zumal auch der rumänische Gesandte sich mit seiner Familie außerhalb Sofias befindet. Eine andere Vermutung besagt, daß das Attentat aus Rache darüber erfolgte, daß sich die finanziellen Hintermänner der Targowetz Bank, wozu auch Minister Buroff gehört, mit nur geringen Summen an der Hilfe für die Erdbebengeschädigten beteiligt haben. Politische Gründe sind kaum vorhanden.

Spizbergen erreicht

Die letzte Etappe der „Italia“.

Oslo. Die Funkstationen stehen seit Sonnabend abend in Verbindung mit der „Italia“. Das Luftschiff befand sich um 9 Uhr 35 Minuten, abends über Bardos. Es flog in 300 Meter Höhe die Küste entlang und nahm dann mit 80 Kilometer Geschwindigkeit Kurs auf die Barentinsel. Um 12 Uhr 30 Minuten nachts befand es sich 60 Seemeilen nördlich vom Nordkap, um 2 Uhr 40 Minuten nachts meldet die „Italia“: „Wir haben gute Fahrt, das Wetter ist ruhig, es weht eine schwache Brise, Temperatur 4 Grad Kälte.“

Sonntag, um 1 Uhr mittags ist die „Italia“ in Spizbergen angekommen. Der Wind, der in der Nacht nur schwach geblasen war, hatte im Laufe des Vormittags aufgefrischt und als die „Italia“ über dem Eingang des Kingsa fjord erschien, hatte sie einige Schwierigkeiten zu überwinden, um gegen den scharfen Gegenwind den Landungsplatz zu erreichen.

15 Kriegsgerichtsurteile in Marseille

Paris. Das Kriegsgericht in Marseille verurteilte 15 Soldaten des in Calvi auf Korsika stationierten 123. Infanterieregiments zu drei Monaten bis zu fünf Jahren Gefängnis, weil sie den Gehorsam verweigerten und durch Abhängen der Internationalen gegen die schlechte Kost protestierten.

Schweres Grubenunglück in Südafrika

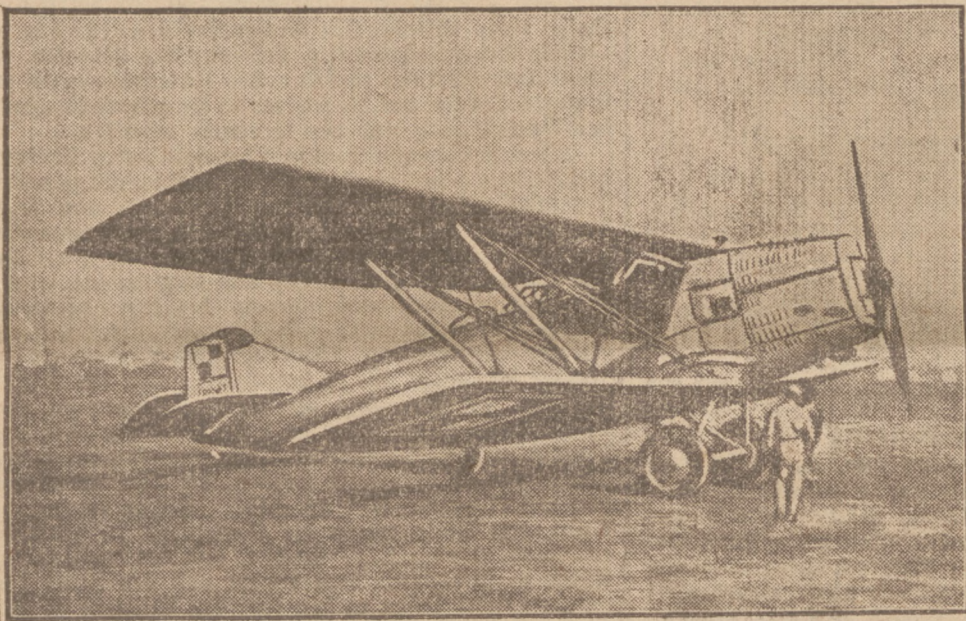
London. Die Reuter aus Johannesburg meldet, ereignete sich gestern auf einem Gastland-Bergwerk ein schweres Grubenunglück, bei dem 13 eingeborene Arbeiter getötet und fünf weitere Arbeiter schwer verletzt wurden.

Chamberlain zur Kriegsverzichtfrage

London. Außenminister Chamberlain wird, wie man in politischen Kreisen annimmt im Laufe dieser Woche im Unterhaus eine Erklärung über die britische Haltung zu den amerikanischen Kriegsverzichtsvorschlägen abgeben. Der Ton dieser Erklärung wird sich voraussichtlich von der kürzlichen Rede des britischen Außenministers in Birmingham stark unterscheiden. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ bemüht sich festzustellen, daß die Rede Chamberlains in Birmingham, die in Paris als die Versicherung einer sympathischen Erwägung der französischen Vorbehalte zu den Kellogg'schen Vorschlägen ausgelegt wurde, im Gegenteil bedeutet habe, daß London den Bestrebungen Kellogg's sympathischer gegenüberstehe, als daß das in Frankreich der Fall sei. Die britische Regierung halte es für notwendig, gewisse juristische Fragen der Kellogg'schen Vorschläge zu klären, bevor irgendein formaler Schritt für den Kriegsverzichtvertrag getan werden könne. Sie beabsichtige aber keineswegs, eine juristische Konferenz nach dem Vorbild von Locarno einzuberufen. London stimme mit Staatssekretär Kellogg in dem Mißtrauen gegen eine alljuristische Behandlung der Frage überein.

Zuchthausstrafen im Zemberger Ukrainerprozeß

Zemberg. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde Sonnabend der Prozeß gegen die 15 ukrainischen Gymnasiasten zu Ende geführt. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je 10 Monate Zuchthaus und 4 weitere je 5 bis 6 Monate Zuchthaus. Die übrigen wurden freigesprochen. Der Verteidigung hat Berufung eingelegt.



Ein polnischer Ozeanflug?

Zwei polnische Fliegeroffiziere, Major Kubala (links) und Major Jzlowski, beabsichtigen, den Atlantik von Frankreich aus zu überfliegen. Sie haben mit ihrer Maschine (links) von dem Pariser Flugplatz Le Bourget aus größere Probeflüge gemacht, deren befriedigender Verlauf sie auf ein Gelingen des Ozeanfluges hoffen läßt.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Jane Grey.

Verfasser von „Der Eisener Weg“.

57)

Er schlug sie auf den Mund, einen grausamen Schlag, der sie zu Boden gestreckt hätte, hätte Wade nicht dabeigestanden; und dann stolperte er davon, gedemütigt, triebhaften Gebärden, als müßte er laufen, laufen, laufen, gehezt von den Teufeln seiner Wut.

Fünftes Kapitel.

Wade stellte fest, daß Columbine nach ihrem bitteren Erlebnis mit Wilson und Bellounds nicht allzuoft mehr ausritt.

Es gelang ihm, ein paar Worte mit ihr zu wechseln, so oft er ins Farmerhaus kam, und er brauchte sie nur anzusehen, um ihre Gefühle zu erraten. Sie hielt ihren Mut aufrecht, während sie unablässig über ein unlösbares Problem nachzugrübeln schien. Sie hatte erklärt: „Komme, was da wolle!“ Und sie wartete.

Wade jagte in diesen Tagen nicht nur Panther und Wölfe. Wie ein indianischer Jäger, der Gefahr wittert oder einen unbekannten Schritt auf seinem Weg gehört hat, ritt Wade über die Hügel und verbrachte lange Stunden verborgen auf den einsamen Hängen, wachsam mit finsternen, scharfen Augen. Es waren Augen, die wußten, wonach sie suchten. Sie hatten einen seltsamen Anblick erpäßt, den Sohn Bill Bellounds', wie er über jenen Pfad, wo Moore Columbine getroffen hatte, schleichend und gebückt dahinglitt, um schließlich mit verstoßenen Blicken niederzuknien und die Fußspuren des Weges mit einem Eisen zu vergleichen, das er aus der Tasche holte. Dies allein spornete Wade zu unablässiger Wachsamkeit. Er bewahrte seine Gedanken für sich. Er arbeitete rascher, um freie Zeit für seine eigenen Nachforschungen zu behalten. Jeden Abend verbrachte er eine Stunde bei den Cowboys, ließ sich von den Ereignissen des Tages erzählen und hörte ihre schlichten und dennoch schlaun Meinungen an. Des Nachts schlich er in der Umgebung des Farmerhauses umher, lauerte auf den Augenblick, der ihm in der drohenden Krisis helfen sollte. Oft war er in der Nähe, wenn Columbine aus dem Wohnzimmer in ihre Ecke des Hauses ging. Er hörte sie leuchten und hätte sie fast berühren können.

Jad Bellounds erlitt einen Mißfall in sein altes, rautes und unerfährliches Temperament, und Trübsinn herrschte im

Haufe Bellounds. Kummer umwölkte die Augen des alten Mannes.

Der Mai kam mit dem Frühlings-Round-up. Wade wurde beauftragt, ein Dasso zu schwingen und Kälber zu stampeln, unter dem Befehl Jad Bellounds', des Vornannes auf White Slides. Dieser Round-up zeigte einen Verlust von einhundert Stück Vieh, etlichen gestempelten Stieren, Jährlingen und vielen Kälbern, alles in allem eine gewöhnliche Herde. Bellounds empfing die erstaunliche Neuigkeit mit einem Wutgebrüll. Er war gerade in der richtigen Stimmung. Die Cowboys führten verschiedene Gründe an: den Frost, die Panther und vielleicht einige kleine Diebstähle seit dem Tauwetter. Wade bestritt dies mit Nachdruck. Nur sehr wenige Kinder seien den Raubklauen zur Beute gefallen, und kein einziges, soweit er den Ueberblick besaß, war ertroren oder vom Schnee verweht worden. Und dann kam der junge Vornann, der sie alle verblüffte. „Raub“, sagte er finster. „Zu viele Nichtstuer und Siedler in diesen Hügeln!“ Und er schritt hinaus, um seinen Zuhörern Zeit zum Nachdenken zu lassen.

Jad Bellounds trank, aber niemand sah ihn trinken, und niemand wußte, woher er den Alkohol bekam. Er ritt scharf und schnell; er jagte die Cowboys in die eine Richtung, während er in die andere ritt. Er war schlau geworden, und unbedulamer denn je. Manchmal des Nachts ritt er nach Kremmling, oder sagte zumindest, er sei dort gewesen, wenn am nächsten Tag die Cowboys wieder ein erschöpftes und zerschunden gerittenes Pferd auf die Weide schiden mußten. An manchen Abenden wieder brachte er die Cowboys durch Schmeicheleien und Drohungen dazu mit ihm Poker zu spielen. Sie gewannen mehr von ihm, als sie mit gutem Gewissen zählen wollten.

Columbine gestand Wade in sorgenvollem Flüsterton, daß Jad ihr keinerlei Beachtung schenkte, und daß der alte Farmer diese Kälte, sowie Jads Rückfall ihrer Herzlosigkeit zuschrieb und ihrer Beigerung, den Hochzeitstag festzusetzen. Wade antwortete: „Vergessen Sie nie, was ich an jenem Tage zu Ihnen und Wils gesagt habe!“

So hielt Wade Columbine durch seinen unmerklichen Einfluß aufrecht und behütete sie gleichsam von ferne. Nicht länger war er ein willkommener Gast in dem großen Wohnzimmer. Bellounds unterlag dem Einfluß seines Sohnes.

Zweimal am Morgen hatte der Jäger Jad Bellounds in der Schmiedewerkstatt überrascht. Es bestand kein Grund, warum

etwa Jad Bellounds des Morgens nicht in der Schmiedewerkstatt hämmern sollte. Aber Wade folgte eine unheimlich sicheren Instinkt. Wie sein Jagdhund ließ er sich nie von einer Fährte ablenken. Sobald sich Gelegenheit bot, ging er in die Werkstatt und durchsuchte sie mit wachsamem Auge, die nicht weniger scharf waren als seines Hundes Nase. Und auf dem staubigen Fußboden entdeckte er kleine Kreise mit dunklen Flecken in der Mitte, alle von gleicher Größe. Wade grinste wie ein Wolf, der seine Fänge zeigt. Und das Herz eines Wolfes konnte nicht heftiger den Wunsch empfinden, seine Beute zu zerreißen.

Die Wolken an Wades Horizont breiteten sich aus, wurden immer schwächer, hielten sich zu einem drohenden Gewitter, das Blitz und Sturm in seinem Schoße barg. Es waren die Wolken in seinem Geiste, die Ahnungen seiner Seele, das prophetische Gefühl der Wahlverwandtschaft. Wohin er kam, da zuckten die Blitze!

Es war bedeutsam, daß Bellounds neue Leute in seine Dienste nahm. Blut, so hatte gekündigt. Montana Jim wurde immer wirksamer und trug einen Revolver. Dem Billings hatte gedroht, die Farm zu verlassen. Dadurch, daß Jad Bellounds neue und fremde Arbeitskräfte zugewiesen bekam, ergab sich vielleicht die Möglichkeit, die gespannte Lage zu mildern und über die Schwierigkeiten hinwegzukommen.

So oft der alte Farmer Wade erblickte, rollte er die Augen und wiegte den Kopf, als wollte er seine abergläubische Angst mit einem Augen Gefühl der Gerechtigkeit bekämpfen. Wade wußte was Bellounds bekümmerte, und immer stärker wurde die düstere Stimmung, die wie ein Giftkraut Wurzel zu fassen schien.

Tag für Tag besuchte Wade seinen Freund Wilson Moore, und ihre Unterhaltung drehte sich zum größten Teil um jenes Problem, das für beide zu einer allmächtigen Leidenschaft geworden war. Doch es kam die Zeit, da Wade seinen ruhigen Tonfall und seine gewöhnliche Haltung verlor.

„Went, Sie sind nicht mehr der alte“, sagte Moore eines Tages, erkannt über diese Entdeckung. „Sie verlieren die Hoffnung und Zuversicht.“

„Nein. Mir geht nur etwas im Kopf herum.“

„Was?“

„Schähe, das werden Sie nicht von mir erfahren.“

„Der Teufel sitzt Ihnen auf den Fersen!“ rief der Cowboy.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Bettler

In dunkler Straße an der Elendsmauer,
Betroffen von der Nacht und Regenschauer
Ein Bettler steht und streckt die Hand
In stummer Klage von der grauen Wand.

Die Wand dahinter stützt ein altes Haus
Und schickt die Trauer vieler Jahre aus,
Viel Kindertränen und viel Wehgeschrei
Und Müdigkeit wie abgestorbenes Blei.

Da weht ein Mädchen aus der Straßensut
Und küßt in dunkler Gasse ihre Glut,
Verkühlt den Schmerz an einer kühlen Wand,
Nicht weit vom jenem Bettler mit der armen Hand.

Und als sie dann zurück ins Leben geht,
An jener Wand vorbei, die Fluch und halb Gebet,
Da gibt sie, was vor einer Stunde sie empfing,
Als ein Betrunkener ihr am Halbe hing.

Der Bettler starrt verwundert auf das viele Geld,
Er zittert und versteht nicht mehr die Welt,
Dann aber geht er in das nahe Licht,
Das tausendjüngig alle Lust verspricht.

Die Sterne stehen hoch im roten Rauch
Ueber der Stadt, dem dunstgefüllten Bauch,
Dem Schlauch mit abgestandnem Wein,
Dem irren Sein, dem wirren Schein.

Der Lichtreflexe Schrei verführt ihn nicht,
Das Elend armer Mädchen rührt ihn nicht,
Der Bettler hat sein Herz in der Gewalt
Und hält das Geld wie einen Raub umkrallt.

Er geht im Panzer ungeheurer Nacht,
Berauscht am Saum, der irren Nacht,
Verzauert geht er, mild und reich,
Und fühlt sich jedem Herren gleich.

Dann aber, ehe sinkt die Nacht,
Erkühlt sein Herz in größter Pracht,
Er ist gesättigt und der Dunst von Wein,
Hüllt ihn mit einem Feuermantel ein.

Am nächsten Abend aber steht in stummer Trauer
Der Bettler wieder an der leeren Mauer
Und wartet, wartet, ist erglüht und kalt,
Ist abgetan, erledigt, krank und alt...

Die Versorgung der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen

In der Wojewodschaft Schlesien war schon öfter Gegenstand bitterer Klagen. Zu diesem Thema teilt uns der alte Wirtschaftsverband der Kriegsbeschädigten neuerdings folgendes mit: Die Grundrente, Schwerbeschädigten- und Qualifikationszulage werden auch heute noch in Polenmarkt in Anspruch gebracht, obwohl diese Währung seit dem Jahre 1924 nicht mehr besteht. Dabei kommt, wenn die Rente eines ledigen Volkswaliden zugrunde gelegt wird, folgende Rechnung heraus:

1. Grundrente	500 Wp. (Polenmarkt),
2. Schwerbeschädigtenzulage	250 Wp. (Polenmarkt),
3. Qualifikationszulage	375 Wp. (Polenmarkt),

zusammen 1125 Wp. (Polenmarkt).

Dieser Betrag ist nach dem Schlüssel 1.800.000 Polenmarkt gleich 1 Zloty umzuwerten, wobei der Betrag von 0,00062 Zloty herauskommt. Diese 62 Hunderttausendstel Zloty stellen die eigentliche ordnungsmäßige Versorgung der Kriegssopfer vorstehender Kategorie in Polen dar. Da es praktisch unmöglich ist, einen so winzigen Bruchteil eines Zloty zur Auszahlung zu bringen, so darf behauptet werden, daß von einer ordentlichen Versorgung der Kriegssopfer in Polen seit dem Jahre 1924 nicht die Rede sein kann. Es gibt für sie nur eine Teuerungszulage. Diese bildet jedoch nach dem Gesetz keinen ordnungsmäßigen Bestandteil der Rente. Sie ist vielmehr nur eine außerordentliche Zuwendung, zahlbar nur für die Dauer und nach Maßgabe der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse. Daraus folgt, daß der polnische Staat den Rechtsanspruch der Kriegssopfer auf die Grundrente, Schwerbeschädigtenzulage und Qualifikationszulage seit Einführung der Zloty-Währung nicht erfüllt hat.

Der Kofberger Polenüberfall vor Gericht

In dem Prozeß wegen der Kofberger Vorfälle wurden heute die Angeklagten und die Nebenkläger vernommen. Gegen Mittag 1 Uhr trat eine Pause ein, nach der die Zeugen gehört wurden. Es wurden nicht weniger als 35 Zeugen zur Sache vernommen. Das Bild änderte sich aber in der Weise, daß die beiden Zeugen, die in der Voruntersuchung ausgesagt hatten, daß die Angeklagten in geschlossenen Zug unter Führung des Hauptangeklagten nach dem Pamelczynschen Saal marschierten, diese Aussagen heute nicht mehr aufrecht erhalten können. Die Zurücknahme dieser Aussage begründeten die Zeugen damit, daß sie von der Polizei zu dieser Aussage gedrängt worden seien. Die Beamten, die die Vernehmung leiteten, erklärten hingegen, daß die beiden Zeugen diese Angaben aus freiem Antriebe gemacht haben. Im wesentlichen ist das Bild entrollt worden, das wir bereits mitgeteilt haben.

Die Kinderpflege durch den Staat

Den Kindern zu helfen, ist die vornehmste Pflicht der Allgemeinheit und nicht zuletzt des Staates. Vor allem kommen hier in Frage die Kinder der Arbeiterschaft des Industriegebietes in Polnisch-Oberschlesien. Das schlesische Volk ist verarmt, weil viele tausende Arbeiter ohne Arbeit, wiederum viele Tausende nur teils beschäftigt werden. Bei allen diesen Arbeiterfamilien ist die Not und die Nahrungsfrage zu Hause und darunter leidet nicht nur die Ernährung der Kinder, aber auch ihre Erziehung. Eltern die Nahrungsorgen haben, werden sich niemals liebevoll ihrer Kinder annehmen können, was schließlich jeder einsehen muß. Hier muß jemand anderer helfen und vor allem der Staat. Der Staat hilft zwar auch aber in sehr beschränkter Maße. Die Hilfe besteht in der Organisation der Kinderspielschulen, die sich zwar langsam aber stetig entwickeln.

Im Jahre 1924/25 waren in der schlesischen Wojewodschaft 73 Spielschulen, die von 6044 Kindern besucht wurden. Im Jahre 1926 waren bereits 113 Spielschulen in der Wojewodschaft, die von 7445 Kindern besucht wurden. Im Jahre 1927 betrug die Zahl der Spielschulen 177 mit 14309 Kindern. Gegenwärtig zählt die schlesische Wojewodschaft 205 Spielschulen mit mehr als 20 000 Kindern. Mit der Entwicklung der Kinderspielschulen, die heute noch kaum einem Bruchteil der Kinder zugänglich sind, könnte man schließlich zufrieden sein, wenn in diesem Tempo die Weiterentwicklung vor sich gehen wollte. Allgemein wird über geschultes Personal in den Spielschulen geklagt. Es verlautet, daß die schlesische Wojewodschaft ein besonderes Seminar für die Pflegerinnen in den Spielschulen eröffnen wird, wo das Personal herangebildet wird.

Daß diese Kinderspielschulen polnisch sind, braucht wohl keiner weiteren Erklärung. Im Jahre 1924 waren auf 73 Spielschulen zwei deutsche Spielschulen gewesen. Im Jahre 1925 waren auch nur 2 deutsche und sind bis heute auch nur 2 deutsche Spielschulen geblieben, ein Beweis, daß lediglich nur polnische Spielschulen eröffnet wurden. Die deutschen Kinder werden wahrscheinlich absichtlich vergessen.

Eine der wichtigsten Fragen bei uns ist, die Auspeisung der Kinder in den Schulen. Reichlich ein Drittel der Arbeiterkinder in den Volksschulen kommt zum Unterricht ohne Frühstück und die weit größere Hälfte bringt kein Bissen Brot mit in die Schule, obwohl der Unterricht von 8 vormittags bis 1 Uhr nachmittags dauert. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie da der Unterricht vor sich gehen kann, wenn hungrige Kinder, anstatt an den Unterricht, an Brot denken. Die schlesische Wojewodschaft hat eine wohl unzulängliche Auspeisung der proletarierkinder eingeleitet, an welcher im Jahre 1927 80 000 Kinder beteiligt waren und die den Betrag von 1 600 000 Zloty erforderte. Diese Auspeisung der Kinder in den Volksschulen, die bis jetzt aus einer Tasse Milch und einer Sammelbestand, soll mehr ausgebaut und die Kinderzahl erweitert werden. Im neuen schlesischen Haushaltsplane befindet sich für die Auspeisung der Schulkinder 3 500 000 Zloty, also mehr als noch einmal soviel, wie im vorigen Jahre. Langsam setzt sich die Erkenntnis durch, daß den unschuldigen Arbeiterkinder, die unter der wirtschaftlichen Krise doppelt zu leiden haben, geholfen werden muß.

Die Spielschulen müssen ausgebaut werden und die Auspeisung der Kinder muß reichlicher sein und ausgedehnt werden. Auch die ärztliche Pflege der Schulkinder muß eine mehr fürsorgliche werden, als bis jetzt. Ein oder zwei mal im Jahre besucht die Schule ein Arzt und sagt dem Lehrer, welche Kinder einer besonderen Pflege bedürfen. Das ist alles was bis jetzt auf diesem Gebiete getan wird und das ist eben zu wenig. Die Kinder sollten einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden und wo notwendig, müßte die Auspeisung der schwächlichen Kinder ausgiebiger werden. Ueber den Landaufenthalt der Kinder im Sommer, sollte der Arzt entscheiden und müßte hier die Wojewodschaft eingreifen, um den tränklichen und schwächlichen Kinder den Landaufenthalt zu ermöglichen. Auf dem Gebiete der Kinderfürsorge ist also noch recht viel zu machen.

Kattowitz und Umgebung

Zeitweiser Rückgang der Arbeitslosenziffer. Die Arbeitslosenziffer innerhalb der Wojewodschaft ermäßigte sich in der Woche vom 26. April bis 2. Mai um weitere 902 Personen und umfaßte am Ende der Berichtswache 41 072 Arbeitslose. Registriert worden sind: Bergarbeiter 14 313, Hüttenarbeiter 2300, Glasbläser 8, Metallarbeiter 2185, Erwerbslose aus der Tuchbranche 158, aus der chemischen Industrie, Holz- und Papierbranche 449, Bauarbeiter 2233, Arbeitslose aus der Keramik 44, ferner 1220 qualifizierte, 15 738 nichtqualifizierte Arbeiter, 313 Landarbeiter und 2111 stellungslose Kopparbeiter. Zur Entgegennahme einer Arbeitslosenunterstützung waren 15 986 Erwerbslose berechtigt. Eine Beihilfe aus dem besonderen Unterstützungsfonds bezogen etwa 5 000 Personen denen nach Ablauf der 52 Wochen die sogenannte Staatsbeihilfe entzogen worden ist.

Feuer am Freiladegleis. Am Sonnabend brach auf dem Freiladegleis in Kattowitz gegen 6 Uhr abends in dem Innern eines Waggons Feuer aus. Es verbrannten mehrere Ballen Altpapier. Die Löscharbeiten gestalteten sich verhältnismäßig schwierig, doch konnte das Feuer durch Wehrleute der hiesigen Berufsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden. Man vermutet, daß der Brand durch Funtenauswurf der Lokomotive entstanden ist.

Arg bestohlen. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Sonnabend in die Parterrewohnung des Peter Szatanski in Jawodzie (Christnachtschacht) verübt worden. Die Spitzbuben entwendeten 2 komplette schwarze Anzüge, 1 Smoking, je 1 Winter- und Sommermantel, sechs Oberhemden, einen Herrenhut, 1 Paar Lackschuhe, 4 Stiefel, Kravatten, 10 Kragen, 1 silberne Uhr, sowie andere Wert- und Gebrauchsgegenstände im Werte von 1 475 Zloty. Ein Wächter will verdächtige Gestalten bemerkt haben und nahm sofort eine Verfolgung auf, welche allerdings resultatlos verlief. Inzwischen ist bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet worden.

Geldgegenstände. Bei der städtischen Polizei in Kattowitz, ulica Mlynarska Nr. 4 können zwei Geldbörsen mit Inhalt, sowie eine Damentasche und verschiedene kleinere Geldbeträge von den rechtmäßigen Eigentümern abgeholt werden.

Waldbrand. In der Nähe des Flugplatzes in Kattowitz brach ein größerer Brand aus, wodurch beträchtliche viel Ackerholz vernichtet worden ist. Das Feuer wurde durch Mannschaften der Berufsfeuerwehr Kattowitz gelöscht. Die eigentliche Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus den Janower Minderheitsschulen. Der hiesige Gemeindevorstand hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach laut Beschluß des Wojewodschaftsrats die katholischen Minderheitsschulen aus Janow, Gieschewald und Nidkischschacht in eine Vereinigte Minderheitsschule verschmolzen werden. Der vereinigte Schulunterricht soll ab Schuljahres 1928-29 von allen drei Schülern in Nidkischschacht stattfinden, was in Zukunft für die Kinder aus Janow und Gieschewald von großem Nachteil sein wird.

Königshütte und Umgebung

Von der Stadtsparkasse. Die städtische Sparkasse gewährt für Häuserbauten, Renovationen und Umbauten langfristige Darlehen mit jährlicher sechsprozentiger Verzinsung. Den Anträgen auf Gewährung von Darlehen sind beizufügen: ein Auszug über den Wert und die Rentabilität des betreffenden Grundstückes aus dem Katasteramt, ein Kostenanschlag über die Ausführung der Arbeiten, sowie 25 Zloty.

Verlegung der Arbeitslosenfürsorge. Bisher hatten sich die Arbeitslosen in Angelegenheiten einer einmaligen Unterstützung sowie bei Erkrankungen der Familienmitglieder oder des Ernährers selbst im Arbeitslosenbüro im Rathaus einzufinden. Genannte Abteilung wurde nach dem Arbeitslosenamt an der ulica Głowackiego 5 (Krugstraße) verlegt und der Leitung des Oberstadtschreibers Janusz unterstellt.

Apothekendienst. Den Nachtdienst in dieser Woche versehen im nördlichen Stadtteil die Barbaraapothek am Plac Mickiewicza (Bismardring), im südlichen Stadtteil die Löwenapothek an der ulica Wolnosci (Kaiserstraße).

Belehrung dringend notwendig. Mit dem Einsetzen der sehr kühlen Witterung unserer Straßen, hat sich aber auch ein Uebelstand herausgebildet, wonach uns mehrfach Klagen vorgebracht wurden, indem sich die Führer des Sprengwagens sehr oft den „Spoh“ erlauben und die auf den Bürgersteigen verkehrenden Passanten, mit einem „Spritzer“ bedecken. Ob bewußt oder unbewußt soll dahin gestellt bleiben, jedenfalls tragen solche Wasserspritzer zur Sauberkeit der Kleider nicht bei. Wir hoffen, daß durch diesen Hinweis etwas mehr Rücksicht auf die Passanten, hauptsächlich die Frauenwelt genommen wird. Oder sollen etwa die den Bürgersteig passierenden Personen, bei Anfunft eines Sprengwagens in die Häuser flüchten? m.

Dem Publikum zur Warnung! Die hiesige Gasanstalt hat in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß unberechtigte Personen eine Kontrolle der Gasmeter und Automaten in den Wohnungen ausübten und Installationsarbeiten vornehmen. Dieses gibt dem Gaswerk Veranlassung das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jeder der Beamten und Installateure des Gaswerkes eine Ausweisarte bei sich führen muß. Es wird bemerkt, daß das Gaswerk keine Verantwortung trägt, wenn das Publikum es unterläßt, sich die Ausweisarte vorzulegen, bei einer eventuellen Schädigung. Gleichzeitig wird das Publikum gebeten, Personen, die sich als Beauftragte ausgeben und sich nicht ausweisen wollen oder können, festnehmen zu lassen, oder das Gaswerk an der ulica Cmentarna (Steinstraße) zu benachrichtigen. m.

Die Gefahren der Straße. Die Berechtigung der Warnungen an die Hausbesitzer, ihre Häuser instand zu setzen, bezw. die Festigkeit des Fußes unterlegen zu lassen, hat sich wieder einmal bestätigt. An der Ecke Rynek-Katowicka (Ring und Kattowitzerstraße-Ecke) fiel ein großes Stück Fuß auf den Bürgersteig herunter, wobei ein vorbeigehender Herr zum Glück nur leicht gestreift wurde. Auf Grund einer daraufhin erfolgten Anzeige bei der Baupolizei erschien in kurzer Zeit die städtische Feuerwehr mit der Magistrate, um die weiteren losen Fußstücke auf Kosten des Hausbesitzers zu entfernen. — In einem anderen Falle fiel von einem Hause der ulica Sławowa (Leichtstraße) ein Ziegelstein herunter, in unmittelbarer Nähe einer Frau, die mit zwei kleinen Kindern vorbeikam. Zum Glück kam die Frau mit dem Schrecken davon. m.

Myślowitz

Endlich eine Besserung.

Ueber den Bahnverkehr zwischen Myślowitz und Kattowitz wurde seit Jahren bittere Klage geführt, ohne, daß sich die Bahnverwaltung, um die Wünsche der Myślowitzer gekümmert hätte. Insbesondere die Rückfahrt von Kattowitz nach Myślowitz in der Mittagszeit war sehr erschwert, weil zwischen 11 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags überhaupt kein Zug zwischen Kattowitz und Myślowitz verkehrte. Endlich entschloß sich die Bahndirektion in der Mittagszeit zwischen Kattowitz und Myślowitz einen Zug einzuführen. Der fragliche Zug fährt von Kattowitz um 12,47 Uhr ab und verkehrt nur bis Neu-Berlin. Der Zug ist jedes Mal bombenvoll und die Passagiere stehen sich gegenseitig auf den Füßern. Das ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Wünsche der Passagiere am Platze waren. Die Einschlebung eines weiteren Zuges in der Mittagszeit in derselben Fahrtrichtung würde die Bevölkerung, die am der Strecke Kattowitz-Myślowitz wohnt nur begünstigen. Ein voll besetzter Zug bringt sicherlich keine Defizite und würde die Bahnverwaltung nach einem zweiten Zug von Kattowitz bis Myślowitz in der Mittagszeit einschleusen, so wäre dieser Zug auch noch voll besetzt. Darauf ist aber kaum zu rechnen, weil wir bereits aus Erfahrung wissen, daß die Kattowitzer Bahndirektion leider kein Sinn für Geschäfte bekundet, sondern sich durch bürokratische Motive leiten läßt.

Als eine Neuerung auf der Strecke Kattowitz-Kraus wurden unlängst die Motorzüge eingeführt. Wahrscheinlich will unsere Bahndirektion der modernen Welt beweisen, daß wir uns hier auch moderner Verkehrsmittel bedienen. Nur sehen bei uns diese modernen Verkehrsmittel etwas anders aus, wie bei unseren deutschen Nachbarn. Während in Deutschland als Motor-

Börsenturse vom 7. 5. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	amtlich = 8,91 1/2 zl
	frei = 8,93 zl
Berlin . . . 100 zl	= 46,816 Rmk.
Kattowitz . . . 100 Rmk.	= 213 60 zl
	1 Dollar = 8,91 1/4 zl
	100 zl = 46,816 Rmk.

jüge tatsächlich Motormagen mit elektrischen Antrieb versehen, fohren bei uns unter der Firma „Motorzüge“ ganz gewöhnliche „Dampfzüge“, die sich von den sonstigen Personenzügen nur dadurch unterscheiden, daß sie einen einzigen Wagen dritter Klasse mitführen. Es ist völlig unbegreiflich, was die Bahndirektion zu einer solchen Verschwendung veranlaßt. Man bedenke doch, daß ein Zug mindestens von einem Maschinisten, Heizer, Zugführer und Schaffner geleitet wird und er führt im besten Falle 40 Passagiere mit. Wäre da nicht gescheiter, einen ordentlichen Personenzug einzuführen, falls er notwendig ist und ihn auch als einen gewöhnlichen Personenzug zu bezeichnen. So denkt aber nur ein gewöhnlicher Sterblicher, der die Wege des heiligen Bürokratismus nicht kennt und seine „höhere“ Aufgaben nicht versteht.

Republik Polen

Warschau. Scharfer Zwist in der Zuteilung. Vor einigen Tagen haben die Arbeiter der Zuteilung in Warschau an die Industriellen die Forderung gerichtet, die Löhne um 25 Prozent zu erhöhen. Die Industriellen nahmen von dieser Forderung keine Notiz und erschienen auch nicht zu der angekündigten Konferenz. Daraufhin stellten die Arbeiter einen Termin und erklärten, daß falls bis dahin ihre Forderungen nicht bewilligt sind, sie in den Ausstand treten werden. Als das Arbeitsministerium von dem Zwist erfuhr, der im Hinblick auf die Wichtigkeit der Zuteilung für das Wirtschaftsleben große Bedeutung haben kann, berief er für vorgestern nach Warschau eine Konferenz ein. An der Konferenz nahmen außer den Vertretern der Arbeiter und Industriellen auch ein Vertreter des Arbeitsministeriums und der Hauptarbeitsinspektor Klotz teil. Nach mehrstündigen Beratungen erklärten sich die Arbeiter einverstanden, ihre Forderungen auf 15 Prozent herabzusetzen, doch boten die Industriellen nur eine Erhöhung von 3 Prozent an. Da beide Teile nicht nachgeben wollten, schlug der Vertreter des Ministeriums die Beilegung des Streites durch ein Schiedsgericht vor. Die Industriellen erklärten sich damit einverstanden, doch erklärten die Arbeitervertreter, daß sie sich erst mit den Arbeitern verständigen müßten. Aus diesem Grunde wird für Dienstag eine zweite Konferenz einberufen werden.

Deutsch-Oberschlesien

Tagung des ober-schlesischen Reichsbanners.

Der Gau Oberschlesiens des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ veranstaltete am Sonntag in Oppeln eine Tagung, die durch einen Marsch durch die Stadt eingeleitet wurde. An dem Marsch nahmen circa 1400 Mann teil. In der Mittagsstunde fand eine Kundgebung auf dem Wilhelmplatz statt. Bürgermeister Franz (M. d. L.) Hinderburg begrüßte die Teilnehmer und Ehren Gäste, u. a. den Reichsbannerführer General a. D. Daimling, Oberpräsident Dr. Proste, Oberbürgermeister Dr. Berger, Vizepräsident Fischer, Regierungsdirektor Weigel und Dehas Reg.-Rat Prof. Matuschka, v. d. Beust, den Gauvorsitzenden von Berlin Kamerad Stellung und Jugendführer Pape. Oberpräsident Dr. Proste hob dann die Verdienste des Reichsbanners um die Festigung der Verhältnisse hervor. Das Reichsbanner habe aber auch heute seine Existenzberechtigung noch nicht verloren. Erst müsse das ganze Volk von der Idee des Reichsbanners erfüllt werden. Oberbürgermeister Dr. Berger begrüßte die Reichsbannerleute in den Mauern Oppelns und wies dabei auf den Wert der heutigen Versammlung hin, die den Menschen in den Mittelpunkt stelle. Gauvorsitzender Stellung-Berlin wandte sich gegen die Angriffe gegen Hönig, die in einem Oppelner Blatt erfolgt seien. Jetzt seien noch Leute in der Regierung, die nicht die Republik anerkennen. Dies müsse anders werden. Am 20. Mai muß Schwarz-Rot-Gold hell hervorleuchten, aus den Wahlergebnissen. Reg.-Direktor Dr. Weigel bewillkommnete die Reichsbannerjugend. Jugendführer Pape-Magdeburg polemisierte gegen die Zeitungsangriffe gegen Hönig und das Reichsbanner. Darauf weichte General a. D. Daimling drei neue Banner der Ortsgruppe Falkenberg, Mitkutschütz und Rosenburg. Die Kundgebung wurde mit dem Deutschlandlied beschlossen. Nachmittags fanden Sportkämpfe und eine Delegiertenversammlung statt.

Sportliches

Sport vom Sonntag.

Slonst Schwientochlowitz-Warszawianka Warschau 0:1 (0:0)

Dieses Spiel um die Ligameisterschaft gehörte nicht zu den interessantesten. Es war ein hohes und typisches Punktspiel. Das einzige Tor des Tages erzielte in der 40. Minute der zweite Halbzeit, Eugenburger, für Warszawianka. Hervorgehoben zu werden verdienen die beiden Tormänner, welche brav hielten.

Slonst Schwientochl. — 75. Inf. Reg. Krol. Guta 2:0 (1:0)

Pogon Kattowitz — R. S. Rosdzin-Schappin 6:0 (3:0)

Das Spiel um die Meisterschaft der A-Klasse endete mit einem verdienten Sieg der Einheimischen, welche wie gewöhnlich konzentriert spielten. Die ganze Spielzeit hindurch hat Pogon das Spiel auf seiner Seite. Der Sturm und der Lauf befanden sich gleichfalls in guter Form, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Die Verteidigung sowie der Tormann bekamen gar nichts zu tun. Die ersten drei Tore erzielte Pazurek 1, welchen man mit zu den besten Stürmern Polens zählen kann. Die anderen drei Tore erzielten Malik, Latacz und Lubina. Die gute Form die Pogon jetzt besitzt, verbannt sie nur ihrem Trainer Rauchmaul.

Pogon Ref. — Rosdzin-Schappin Ref. 2:4

Sllesia Paruschowiz — Concordia Ruzum 2:0

Jeska Laurahütte — 1. R. S. Tarnowitz 5:1 (2:1)

Jeska war den Gästen vollkommen überlegen. Die Gäste spielten die erste Zeit direkt brutal, erst das energische Eingreifen des Schiedsrichters, brachte das Spiel in gewohnte Bahn. Ein Spieler von Tarnowitz wurde vom Spiel ausgeschlossen. Die Tore erzielten für den Sieger Ledwon 4 und Mahon 1. Spiel um die Meisterschaft der A-Klasse.

Jeska Ref. — 1. R. S. Tarnowitz Ref. 7:0

Slowan Kattowitz — Krolejow Kattowitz 4:1 (0:1)

Die Patullabande vor Gericht

Am Sonnabend verhandelte die 3. Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz erneut gegen den Bandenführer Patulla, dessen Komplizen Kroh und weitere Bandenmitglieder im Wiederholungsbefahren, weil das höchste Gerichtstribunal in Warschau den Revisionsanträgen aus formellen Gründen durch Aufhebung des Urteils der 1. Instanz stattgegeben hat. Allgemein in Erinnerung sind noch die schweren Straftaten dieser Bande, welche durch ihr furchtloses und waghalsiges Auftreten eine längere Zeit hindurch bis zu ihrer Liquidierung einen großen Teil der ober-schlesischen Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte.

Die Vorführung der Verbrecher erfolgte unter starker Bewachung aus dem Gefängnis. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Viktor Patulla und Sylvester Kroh, beide verurteilt zu lebenslanglichem Zuchthaus und je 15 Jahren Zuchthaus, Paul Ruzma, verurteilt zu 5 Jahren Zuchthaus, Richard Nor. mit 3 Jahren Zuchthaus, Edward Papen mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Franz Chba mit 6 Monaten Gefängnis, Franz Potyla (erhielt seinerzeit lediglich einen Verweis), Franz Sobczyl mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und Paul Stolorz mit 2 Monaten Gefängnis.

Den Vorsitz führte bei der Verhandlung Gerichtsdirektor Wicze, während als Vertreter der Anklage Staatsanwalt Daab zu nennen ist. Die Verteidigung der Angeklagten übernahmen die Advokaten Baskowski und Dr. Kwiatak, sowie Apotheker Dr. Mazurkiewicz. Geladen waren insgesamt 17 Zeugen, darunter mehrere Polizeibeamte.

Bei der Vernehmung enthielt sich der Bandenführer Patulla sämtlicher Aussagen, wodurch er einigermaßen frapierete. Patulla verblüffte schon bei der ersten Verhandlung durch sein eigenartiges Verhalten. Er besitzt „Banditenstolz“, weiß genau, daß er sein Schicksal durch seine Untaten heraufbeschworen, irgendwelche Erleichterungen verweigert hat und schweigt sich darum aus. Im Gegensatz zu ihm schloß sich sein Komplize Kroh, der geistige Urheber und Initiator, nochmals eingehend die verbrecherischen Handlungen und man gewann den Eindruck, daß es für Kroh geradezu eine Erleichterung bedeute, sich nach der monatelangen Abgeschlossenheit durch Kerkerhaft impulsiv auszusprechen.

Nachmals wurde das düstere Bild aller begangenen Untaten aufgerollt. Die beiden Haupttäter Patulla und Kroh verübten zunächst Anfang Februar 1927 den auffallendsten Mord unter Tage und zwar an dem Oberhauer Wojciechowski auf Nichtverschacht. Beschäftigt wurde ein Raubüberfall auf einen Maschinisten, welcher mit der Lohngehaltszahlung beauftragt war, worüber die beiden Banditen genauestens informiert worden sind. Die Ausführung dieses Planes gelang nicht, worauf die Räuber, welche eine Entdeckung befürchteten, weiter in das

Schachtinnere eindrangen und verschiedene Bergleute terrorisierten, indem sie diese unter Bedrohung mit Schußwaffen in Kammern einsperrten, um unbehelligt die Flucht fortsetzen zu können.

In einem Sandberg versteckt, stoberte der Oberhauer Wojciechowski die Banditen auf, wurde jedoch durch mehrere Schüsse niedergestreckt, während seine Begleiter voll Entsetzen die Flucht ergriffen. Am nächstfolgenden Tage gelang es beiden Banditen durch einen Luftschacht mittels einer Leiter zu entkommen.

Am 15. Februar 1927 wurde der auffallendste Ueberfall auf die aus Richtung Myslowitz heranführende Straßenbahn in den späten Abendstunden an einer Haltestelle in Schoppinitz verübt. Beteiligt waren an diesem Ueberfall außer Patulla und Kroh noch die Bandenmitglieder Paul Ruzma und Richard Nor. Da einer der Täter nach Myslowitz vorausgeschickt wurde, um mit der fraglichen Straßenbahn mitzufahren und feststellen zu können, daß die „Luft rein sei“, und der geplante Ueberfall vorher mehrere Male verschoben wurde, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es sich um einen wohlbedachten und bis auf alle Einzelheiten bestens ausgeklügelten Plan gehandelt hat, dessen Ausführung der Waghalsigkeit denn auch gelang. Eine Reihe von Ueberfällen und Einbrüchen haben die Verbrecher gleichfalls ausgeführt, doch kann man es sich ersparen, auf nähere Einzelheiten nochmals einzugehen, da seinerzeit über den Verlauf des Patulla-Prozesses eingehend berichtet worden ist. — Es erübrigt sich die Vernehmung aller Zeugen, da sich die weiteren Bandenmitglieder bzw. Mithelfer zu den von ihnen verübten Straftaten betannten.

Der neue Urteilsspruch, erlassen am Abend gegen 6 Uhr, verurteilt wurden: Viktor Patulla wegen Mithild durch Teilnahme an der Ermordung des Oberhauers Wojciechowski und mehreren schweren Raubüberfällen zu lebenslanglichem Zuchthaus, 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, ferner 6 Wochen Arrest wegen unerlaubten Waffentragens; Sylvester Kroh wegen Ermordung des Oberhauers und andere schwere Verbrechen zu lebenslanglichem Zuchthaus, 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und unerlaubtem Waffentrag zu weiteren 6 Wochen Arrest; Paul Ruzma wegen Teilnahme an dem Straßenbahnüberfall zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeitdauer von 5 Jahren, sowie 6 Wochen Arrest für unerlaubten Waffentrag; Richard Nor. zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Ueberfall, ferner 6 Wochen Arrest wegen unbefugtem Waffentrag; Edward Papen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 6 Wochen Arrest; Franz Chba zu 6 Monaten Gefängnis; Franz Sobczyl zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis; Freigesprochen worden sind die Angeklagten Franz Potyla und Paul Stolorz.

Kolejowy hatte bei Slowan kein Glück. Auch bei diesem Spiel, wo es doch um die wertvollen Punkte der A-Klasse ging, mußte Kolejowy den kürzeren ziehen. Das Spiel selbst wurde in einem ungewöhnlich flotten Tempo durchgeführt. Für den Sieger waren Sobczyl 2, Damczyl und Schubert erfolgreich. Das einzige Tor für Kolejowy erzielte Rybchon.

Kolejowy Ref. — Slowan Ref. 2:1 (1:1)

Obra Scharley — Naprzod Zalenze 3:2

Spiel um die Meisterschaft der B-Liga.

Polizei Kattowitz — 06 Myslowitz 5:4 (2:3)

Die Polizisten schreiten von Sieg zu Sieg und verloren bisher noch kein einziges Spiel um die Meisterschaft der A-Klasse. Noch immer stehen sie an der Tabellen Spitze. Auch diesmal zeigten die Polizisten ein schönes Spiel. Myslowitz führte die erste Zeit mit 3:1 Toren, doch ließen die Polizisten nicht nach, sondern setzten ein Tempo ein und siegten verdient.

Naprzod Zypine — Pogon Friedenshütte 5:3 (1:3)

Dieses Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf, denn der Sieg haben die Einheimischen nur dem Schiedsrichter zu verdanken, welcher nicht nur parteiisch war, sondern öfter auch direkt falsche Entscheidungen gab. Naprzod gewann das Spiel erst in den letzten 10 Minuten, in welcher Zeit er 4 Tore erzielte.

Naprzod Ref. — Pogon Ref. 2:2

Naprzod 1. Zgd. — Pogon 1. Zgd. 1:1

09 Myslowitz — Czermionka „23“ 8:0 (2:0)

09 Myslowitz Ref. — Czermionka Ref. 6:2

Polizei Ref. — 06 Myslowitz Ref. 4:6

Polizei 1. Zgd. — 06 Myslowitz 1. Zgd. 2:1

Polizei 2. Zgd. — 06 Myslowitz 2. Zgd. 1:2

Polizei Alte Herren — 06 Myslowitz Alte Herren 2:3

Rybnik 20 — Roszczyno Schoppin 2:0 (0:0)

Nickischacht 23 — Koswoj Kattowitz 1:2

Nickischacht Ref. — Koswoj Ref. 0:3

Nickischacht 1. Zgd. — Koswoj 1. Zgd. 3:3

Hodejspiel Posen — Oberschlesien 5:3 (3:1)

Warta Posen — Hasmona Lemberg 2:2 (1:2) Landesliga

piel.

1. K. C. Kattowitz — Polonia Warschau 3:1 (1:1)

Schmeling nicht mehr Schwergewichtsmeister.

Haymann — Diener am 13. Mai in Dortmund.

Dem Geschäftsführenden Ausschuss der Boxsport-Behörde Deutschlands lag das Attest des Vertrauensarztes Professor Dr. Böhner vor, in dem festgestellt wird, daß Max Schmeling eine Verletzung am Handwurzelgelenk des linken Daumens hat und mehrere Wochen pausieren muß, seinen Titel als Deutscher Meister im Schwergewicht am 13. Mai in Dortmund gegen Ludwig Haymann also nicht verteidigen kann. Auf Grund des Artikels 61 der „Sportlichen Regeln“ mußte Schmeling daraufhin der Titel aberkannt werden.

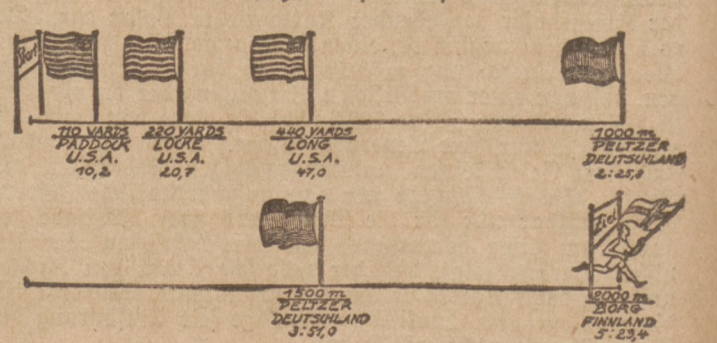
Der Deutsche Meister im Halbschwergewicht und Europameister dieser Gewichtsklasse hat sich leider nicht lange seiner Würde als Deutscher Meister aller Kategorien erfreuen können. Eine zunächst wenig beachtete, äußerlich unscheinbare Verletzung setzte seinem Tatenrang ein vorläufiges Ziel. Wahrscheinlich hätte die Boxsportbehörde den fraglichen Artikel auf Schmeling kaum so schnell in Anwendung gebracht, wenn nicht der Dortmunder Kampftag vor der Tür stünde. Zum Glück für die Westfalenhalle fällt die Schwergewichtsmeisterschaft nicht ins Wasser. Franz Diener ist von der Boxsportbehörde als Ersatz für Schmeling festgenommen worden und Diener hat sein Einverständnis gegeben, am 13. Mai in der Westfalenhalle mit Ludwig Haymann um die Schwergewichtsmeisterschaft zu kämpfen.

Reit- und Fahrturnier in Gleiwitz

Der Gleiwitzer Verein veranstaltete am Sonnabend und Sonntag ein Reit- und Fahrturnier, das eine große Zahl von Rennungen zu verzeichnen hatte. In der Reitbahn der Ulanenkaserne versammelte sich eine ungeheure Zuschauermenge, die das Turnier mit Interesse verfolgte. Der gebotene Sport stand auf

beachtlicher Höhe, zumal gutes Pferdmaterial vorgeführt wurde. Die Ergebnisse sind folgende: Preis von Gleiwitz, Jagdspringen für vierjährige und ältere inländische Pferde Rittmeister Rothkirch; Preis des Reichsverb. für Eignungsprüfung Ernst Wolff, Breslau; Deichselpreis für Dressurprüfung Frau Lisa Wegge. Im Gruppenspringen erhielten Rittmeister von Czettitz und Leutnant von Mutius je einen ersten Preis, den Preis des Kreises Ost-Gleiwitz erhielt Dr. Schulz-Groß, den Preis von Rabben für Eignungsprüfung für Wagenpferd, Freifrau von Reibnitz-Kranowitz, den Preis von Sarsitz, Ernst Wolff-Breslau. Im Polizeispringen für Schutzpolizei und Reichswehr siegte Schutzpolizei Oppeln mit Polizeiwachmeister Jrosch. Am Sonntag fiel der Preis von Oberschlesien bei der Materialprüfung für Juchstuten in der Abteilung Kleinlandwirte auf Peter Matuschel-Kattschau, der Fortunapreis für Jagdspringen für Mitglieder städtischer Reitervereine auf Dipl. Ing. Karl Walter, Beuthen, der Preis von St. Georg bei Dressurprüfung auf Rittmeister Brabel, der Preis vom Auge des Gesehes beim Streifenspringen von je drei Mann Schutzpolizei auf Wachmeister Rresse von der Schutzpolizei Oppeln, der Preis von Slawenitz bei der Eignungsprüfung für Wagenpferde auf Freifrau von Reibnitz-Kranowitz, der Preis der Polizeioffiziere für Dressurprüfung von Reitpferden auf Oberwachmeister Karraich von der Polizei Gleiwitz, der Friedländer Reiter-Preis im Jagdspringen auf Oberleutnant von Hülsen und der Preis vom Gabeljörgen für Dressurprüfung von ober-schl.-städt. Reitervereinen auf Rredel-Gleiwitz. Von Rittmeister Brabel und Oberleutnant von Cramon wurde ein Pas de deux sehr exakt vorgeführt.

Welche Länder werden bei der Olympiade am schnellsten sein?



Eine Zusammenstellung der bisherigen Weltbestleistungen im Laufen über 110 Yards, 220 Yards, 440 Yards, 1000 Meter, 1500 Meter und 2000 Meter. Am Ziel der jeweiligen Strecke ist die Flagge des Landes aufgezogen, dem der Rekordläufer angehört. Darunter die Angabe der Strecke, des Namens des Läufers, seines Vaterlandes und der gelaufenen Zeit.

Bermischte Nachrichten

Körperkräfte der Bakterien.

Der Wissenschaft ist es gelungen, sogar auch die Körperkräfte der Bakterien zu messen. So konnte an Bakterien eine Auftriebsgeschwindigkeit im Wasser beobachtet werden, die etwa einer Körperkraft entspricht, welche ein im Wasser sinkender Mensch aufwenden müßte, um sich auf einmal hundert bis tausendmal schneller sinken zu lassen. Weder die Muskeln des Menschen könnten aber eine so viel schnellere Bewegung ausführen, noch würden seine Knochen dem Druck des Wassers widerstehen können. Eine andere an Bakterien ausgeführte Untersuchung ergab, daß sich der Cholerabazillus in der Minute mit einer Schnelligkeit von 7,6 Millimeter fortbewegt. Im Verhältnis zu seiner Größe stellt dies eine richtige Schnelligkeitsgeschwindigkeit dar, d. h. die Fortbewegung eines Zuges von 16 Meter in der Sekunde.

Der Parteitag der amerikanischen Sozialisten

Neuport, Mitte April.

Alle vier Jahre, wenn das amerikanische Volk verfassungsgemäß den neuen Präsidenten zu wählen hat, findet ein Kongreß der amerikanischen Sozialisten statt, auf dem jeweils vor allem der Präsidentschaftskandidat der sozialistischen Partei zu wählen und das Programm, unter dem der Wahlkampf geführt werden soll, aufzustellen ist. Der diesjährige Kongreß, der sechzehnte in der Reihenfolge, fand Mitte April in Neuport statt, wo sich 171 Delegierte aus allen Teilen des Landes eingefunden hatten.

Verlauf und Charakter des Kongresses bestätigten, daß die amerikanische Sozialdemokratie bei weitem nicht die Stellung in ihrem Lande einnimmt, die sich ihre Schwesterparteien in den meisten europäischen Ländern verschafft haben, daß die Partei nur eine kleine Minderheit repräsentiert, daß aber erfreulicherweise Klarheit über Ziele und Wege der Politik besteht und eine gewisse politische Aktivität vorhanden ist, so daß eine günstige Weiterentwicklung erhofft werden kann. Als die Feierlichkeiten des Parteitages mit einer Veranstaltung in der Manhattan Opera eröffnet wurden, drängte sich unwillkürlich ein Vergleich mit europäischen Parteitagungen auf: wie wenige waren hier in Neuport versammelt! Wie selten merkte man etwas von dem Parteitag in dieser Neunmillionenstadt, die doch die größte Arbeiterstadt der Welt ist! Die amerikanische sozialistische Bewegung steht eben noch in ihren Anfängen, man sah während des Parteitages meist Typen des eben Eingewanderten, des Greenhorns, und Typen des jüdischen oder des akademischen Elements; vergebens suchte man nach einem typischen hundertprozentigen Amerikaner.

In der Eröffnungsrede konnte Morris Hillquit mit Recht darauf hinweisen, daß die beiden Parteien, die sich in der Präsidentschaftswahl gegenüberstehen, die Demokraten und die Republikaner, sich in nichts unterscheiden. Sie gebärden sich fortschrittlich, solange sie in der Opposition stehen, aber sie sind beide gleich korrupt und reaktionär, wenn sie an die Regierung kommen.

Nur verhältnismäßig geringe Gegensätze machten sich bemerkbar, als mehrere Tage lang in den Vollversammlungen und in den Kommissionsberatungen des Parteitages zu den verschiedensten Fragen amerikanischer Politik Stellung genommen und schließlich ein Programm formuliert wurde. In stärkerem Maße als es meistens bei derartigen Programmen der Fall ist, stehen außenpolitische Fragen im Vordergrund. Das außenpolitische Programm ist von stark pazifistischen Grundgedanken getragen. Dies zeigt sich nicht nur darin, daß in mehr allgemein gehaltenen Worten gegen den Krieg und gegen den amerikanischen Imperialismus protestiert wird, sondern auch in einigen bedeutenden konkreten Vorschlägen. Gefordert wird zum Beispiel der Eintritt Amerikas in den Völkerbund, und zwar unter Bedingungen, die dem Weltfrieden förderlich sind, gefordert wird ferner die Anerkennung Rußlands, die gerade in denselben Tagen in einer längeren Regierungserklärung abgelehnt worden war, gefordert wird die Rücknahme amerikanischer Truppen aus Nicaragua, ferner das Aufheben mehrerer Rechte Amerikas in seinen Kolonien. Auch wird erklärt, daß Amerika die Ausgabe von Auslandsanleihen als eine private Angelegenheit betrachten und daß die Regierung nichts zur Unterstützung derjenigen tun solle, die Geld ins Ausland geliehen haben. Die Lösung der Reparationsfrage wird in dem Sinne gefordert, daß alle Kriegsschulden gestrichen werden sollen.

Etwas mager und für den Ausländer auch weniger interessant ist im Vergleich hierzu das innenpolitische Programm. Gefordert wird die Sozialisierung einiger wichtiger Wirtschaftszweige, wie Petroleum, Kohle, Wasserkräfte, Eisenbahnen und Telefon, vorgeschlagen werden Maßnahmen zur Verringerung der Not der Bauern und der Arbeitslosen, aufgestellt werden ferner einige sozialpolitische Forderungen.

Zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahl wurde einstimmig der ehemalige Pastor Thomas gewählt, der neben Hillquit und Berger als Führer der Partei anzusehen ist. Kandidat für den Posten des Vizepräsidenten wurde Maurer. Thomas erklärte sofort nach seiner Wahl, daß sehr geringe Aussichten für seine Wahl bestehen. Aber es ist doch auch zu beachten, daß von Wahl zu Wahl ein Aufstieg zu verzeichnen war. Als Debs 1900 kandidierte, bekam er nur 100 000 Stimmen, die Wahlen des Jahres 1904 brachten schon eine Verdoppelung, die das Jahres 1908 eine weitere Vermehrung der Stimmen. 1912 erzielte Debs sogar 897 000 Stimmen, dann folgte der Krieg mit einem starken Rückschlag, aber schon 1920 vereinigte Debs wieder 920 000 Stimmen auf sich, das Jahr 1924 sah keinen eigentlichen sozialistischen Kandidaten, die meisten sozialistischen Wähler stimmten damals für La Follette. So ist es von Wahl zu Wahl vorwärtsgegangen und eine große Wahrscheinlichkeit spricht für einen weiteren Aufstieg in diesem Jahre. Ein sozialistischer Kandidat wird nicht durchkommen, aber es ist erfreulich, daß die Partei aus agitatorischen Gründen einen eigenen Kandidaten aufgestellt hat, denn dies bedeutet eine wesentliche Voraussetzung der Stärkung des sozialistischen Gedankens.



Meisterwerke der Architektur

Das Hegererhaus in Rothenburg ob der Tauber, das gegen Ende des 16. Jahrhunderts erbaut wurde.

Bisherige Flüge zum Nordpol

General Nobile hat soeben seinen zweiten Flug zum Nordpol angetreten. Damit nimmt die achte derartige Expedition, den „Ort der Unzugänglichkeit“ durch die Luft zu erreichen, ihren Anfang. Schon Andree hatte erkannt, daß es mit Hilfe der Schiffe infolge der schweren Eisverhältnisse nicht möglich sein werde, den Nordpol zu erobern, und er entwarf darum im Jahre 1895 den Plan, sein Ziel durch die Luft zu erreichen. Da damals lenkbare Luftschiffe oder Flugzeuge den Forschern noch nicht zur Verfügung standen, so mußte ein Freiballon benutzt werden. Auf derselben Insel Spitzbergen, von der aus jetzt Nobile seine Nordpolfahrt antreten will, ließ der kühne Forscher bereits im Jahre 1895 eine Ballonhalle bauen, in der die Füllung seines Luftfahrzeugs vorgenommen werden sollte. Die Benutzung eines derartigen unlenkbaren Ballons hatte nicht nur den Nachteil, daß die Insassen keine Möglichkeit hatten, im Falle der Not nach einem Ort zu fliegen, wo sie die Rettung finden konnten, sondern sie waren auch völlig vom dem richtigen Südwind abhängig, der im Jahre 1896, als Andree seinen Flug antreten wollte, nicht in günstiger Weise eintreten wollte. Die Expedition mußte darum auf das Jahr 1897 verschoben werden, und als am 30. Juni die notwendige Windrichtung festgestellt worden war, wurde der Ballon an diesem Tage gefüllt und am 11. Juli trat Andree mit seinen Begleitern Fränkel und Strindberg die Fahrt an, von der er nicht mehr zurückkehren sollte. Er blieb bis heute verschollen; man nimmt an, daß er bei einer Notlandung von Eskimos ermordet wurde. Nach Andree hielt der Amerikaner Wellmann lange Zeit die Welt mit Vorbereitungen in Atem, die einem Vorstoß durch die Luft zum Nordpol dienen sollten. Er hat aber seine Absicht niemals ernsthaft durchgeführt.

Erst im Jahre 1923 begannen die Expeditionen ernsthafter Forscher, die schon dadurch Aussicht auf Erfolg gewährten, daß inzwischen die lenkbaren Luftschiffe und Flugzeuge eine große Vollkommenheit erreicht hatten. Der erste Mann, der sich dieser Fahrsmittel bediente, war der schweizerische Flieger Mittelholzer, der mit seinem Genossen Neumann im Jahre 1923 im Flugzeug über Spitzbergen einen Flug nach dem Padeisgürtel des Nordpols antrat und große Erfolge erzielte, wenn er auch eines Magnetstabens wegen das endgültige Ziel nicht erreichte. Wenn es dem berühmten norwegischen Forscher Amundsen, der zwei Jahre später am 21. Mai 1925 von Kingbay aus mit zwei deutschen Flugzeugen startete. Er blieb fast einen Monat lang verschollen, da er in die Gefahrenzone des Nordpoleises geriet. Aber er und seine Gefährten konnten sich trotzdem aus der eisigen Umklammerung befreien und auf einem Flugzeuge wieder in die bewohnte Welt zurückkehren. Auch er hatte den Nordpol nicht völlig erreicht, war aber jedenfalls weiter vorgekommen als jemals ein Mensch vor ihm. Die Jahr 1926 brachte dagegen zwei erfolgreiche Flüge. Der Amerikaner Byrd, der gleichfalls von Kingbay aus am 8. Mai seinen Flug angetreten hatte, war der erste Mensch, der tatsächlich zum Nordpol gelangt war. Drei Tage später erreichten dasselbe Ziel Amundsen und Nobile, die mit dem Luftschiff „Norge“ am 11. Mai von Spitzbergen aus über den Pol nach Alaska flogen. Ebenso wie Byrd warfen Amundsen und Nobile die Flaggen ihrer Länder über diesem heiß ersehnten Punkt der Erde ab. In aller Erinnerung ist nach der letzte Flug, der am 15. April vom dem Amerikaner Wilkins aus-

geführt wurde und in der entgegengesetzten Richtung von Point Barreau nach Spitzbergen führte. Die wissenschaftlichen Ergebnisse waren negativer Art, d. h. es wurde festgestellt, daß am Pol kein Land vorhanden sei. Die weitere Forschung mit Hilfe von Luftschiffen und Flugzeugen wird also davon absehen können, hier nach Land zu suchen. General Nobile hat darum auch in dieser Beziehung keine großen Hoffnungen, sondern seine Hauptaufgabe wird darin bestehen, die meteorologischen Verhältnisse zu studieren. An dieser Stelle darf auch nicht die große vorbereitende Arbeit des Grafen Zeppelin vergessen werden, der stets es als die Hauptaufgabe des lenkbaren Luftschiffes betrachtet hatte, wissenschaftliche Forschungsarbeit dort zu leisten, wo andere Verkehrsmittel nicht in Betracht kommen, nämlich am Pol. Bekanntlich hat bereits eine Expedition die hervorragendsten deutschen Gelehrten die Vorarbeiten in Spitzbergen geleistet.

Nichts ist unmöglich

In Santa Rosa in Kalifornien lebt ein Mann, der es sich fast täglich gefallen lassen muß, ein Schwindler, Lügner und Betrüger genannt zu werden. Dabei ist er der anständigste Mensch auf der Welt, ein Mann von strenger Wahrheitsliebe und unbedingter Verlässlichkeit. Unbunt ist der Welt Lohn, aber Mister Robert L. Ripley, den seine Freunde kurz „Rip“ nennen, verdient wenigstens Geld dabei. Täglich bringen hundert verschiedene amerikanische Zeitungen eine Spalte seiner „Entdeckungen“. Er macht immer gleich selbst eine fesselnde Zeichnung dazu und erreicht es jedesmal, seine Leser in hohem Maße zu verblüffen. Wie er das fertig bringt? Einfach, indem er Dinge sagt, die wie Lügen klingen, und hinterher den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen antritt. Die größte Entpörung entstand unter seinen Lesern, als er kurz nach Lindberghs historischem Flug über den Ozean schlantweg erklärte: „Lindbergh war der 67. Mensch, der einen ununterbrochenen Flug über den Atlantischen Ozean zuwege gebracht hat.“ Der 67. Mensch? Charlie Lindbergh, der amerikanische Nationalheld, war nicht der erste? 66 andere, gewöhnliche Sterbliche, von denen kein Mensch etwas wußte, sollten vor ihm dieselbe Leistung vollbracht haben? „Rip“ wurde mit empörten Briefen geradezu überschwemmt. Aber in der nächsten Nummer gab er die Erklärung: „Alcoa und Brown sind Anno 1919 direkt von Neufundland nach Irland geflogen, 31 Mann haben an Bord des englischen Luftschiffes „R. 34“ im selben Jahre und 33 Deutsche an Bord des Zeppelin-Luftschiffes „Z. R. 3“, das dann in „Los Angeles“ umgetauft wurde, in 1922 den großen Teich zwischen Europa und Amerika überquert.“ Dagegen ließ sich nun tatsächlich nichts einwenden. Aber schließlich stand Lindberghs Tat doch einzig da, und sein Ruhm wurde durch Herrn Ripleys boshafte Ziffern nicht beeinträchtigt. Bei zahlreichen anderen Gelegenheiten hat Herr Ripley seinen Lesern harte Nüsse zu knaden gegeben. So sagte er einmal: „Das Heilige Römische Reich war weder heilig, noch römisch, noch ein Reich! — Ein andermal: „Jeder Tag ist auf der Erdoberfläche 48 Stunden lang.“ — „Panamahütte werden nicht in Panama hergestellt (sondern in Ecuador und Peru).“ — „August der Starke von Sachsen war Vater von 354 Kindern.“ — „Bill Harrigan aus Kansas City war so dick, daß man, nach seiner Verurteilung, im städtischen Gefängnis keine Zelle finden konnte, in die er hineingezwängt werden konnte; daraufhin wurde er freigelassen.“ — „Die Entdeckung Amerikas hat 796 Dollars gekostet.“ So stellt „Rip“ alltäglich die unmöglichsten Behauptungen auf, nur um seinen Lesern, wenn immer sie entrückt nach Beweisen verlangen, haarfeln, mit unanzweifelbaren Dokumenten den Nachweis zu liefern, daß er im Recht ist. Die Überschrift seiner Geschichten lautet regelmäßig: „Ob du's glaubst oder nicht!“ Meistens glauben es die Leute ihm nicht, denn kein Mensch hat je so viele unglaubliche „Tatsachen“ in einer kuriosen Sammlung historischer und zeitgenössischer Eigenheiten zu vereinigen gewußt, wie „Rip“. Am Ende behält er aber immer recht. Im Durchschnitt erhält er an die tausend Briefe wöchentlich, meistens von zweifelnden Lesern. In seinem Bureau beschäftigt er einen Sprachkundigen, zwei Lektoren und eine Sekretärin. So kößt er auf immer neue Unita, mit dem einen Ziel, den Menschen zu beweisen, daß, wie Napoleon einst sagte, nichts in dieser Welt unmöglich sei.

Interessantes aus aller Welt

Nächster deutscher Ozeanflug: Rudolstadt-Neuport!

Wann geht es los? — Vorläufig noch keine Einigung über den Flugzeugankauf.

Rudolstadt.

In einer Unterredung mit dem Oberbürgermeister von Rudolstadt, Dr. Moll, bestätigte mir dieser, daß die Stadt Rudolstadt sich entschlossen habe, sich an dem Ozeanflugprojekt des Piloten Eduard Rikitz und der Wiener Schauspielerin Elli Dillenz finanziell zu beteiligen.

Zu dieser Unterstützung eines neuen deutschen Ozeanfluges waren für die Stadt verschiedene Beweggründe maßgebend. Einmal ist die Stadt Rudolstadt Hauptaktionärin der Saale- und



Strassenkino in Peking

Durch die Straßen von Peking ziehen Lichtbildvorführungen, die gegen geringes Entgelt „Lichtbilder aus aller Welt“ zeigen. Der Projektionsapparat enthält etwa 50 Bilder, die durch einen kleinen Handgriff ausgetauscht werden. Die Bilder, sogenannte Diapositive, sind feststehend, nicht etwa laufend wie ein Film.

Schwarzatal A.-G. die den Flugplatz Rudolstadt-Saalfeld unterhält, und zwar in Gemeinschaft mit noch einigen anderen öffentlichen Körperschaften. Ferner hat der in Rudolstadt stationierte Verkehrspilot Bader der Nordbayerischen Flugverkehrsgesellschaft, der die Strecke Rudolstadt-Erfurt bestiegt und der als zweiter Pilot bei dem neuen Ozeanflug in Betracht kommt, die Stadtverwaltung von der Nützlichkeit einer finanziellen Beteiligung zu überzeugen gemüht. Denn Rudolstadt darf mit Recht erwarten, daß bei dem Zustandekommen des zweiten deutschen Transoceanfluges in östwestlicher Richtung im Hinblick auf den in Rudolstadt erfolgenden Start der Ozeanmaschine ein großer Fremdenzufluß nach dem herrlichen Schwarzatal einsehen wird. Da sicherlich auch in- und ausländische Pressevertreter in großer Zahl dem Start in Rudolstadt beiwohnen werden, dürfte sich für die Stadt eine nicht so leicht wiederkehrende Gelegenheit zu einer wirkungsvollen Propaganda für die landschaftlichen Schönheiten dieser Gegend ergeben.

Aus diesen Erwägungen heraus wird also die Stadt Rudolstadt dem Unternehmen der Frau Dillenz ihre tatkräftige Unterstützung leihen. Immerhin scheinen in den Verhandlungen mit den Junkers-Werken die letzten Schwierigkeiten noch nicht ganz aus dem Wege geräumt zu sein. Denn wie mir an zuständiger Stelle der Junkers-Werke in Dessau versichert wird, ist die von Ristitz und Frau Dillenz zu benutzende Maschine, die „Europa“, bis zur Stunde noch nicht gefaßt. Es handelt sich bei dieser Maschine um das bekannte Schwesterflugzeug der erfolgreichen „Bremen“, um die gleiche Maschine, die im Vorjahre in Bremen den Ozeanflug abbrechen mußte. Angesichts dieses Standes der Angelegenheit sind alle Angaben über den Zeitpunkt des Startes verfrüht. Man hofft in Rudolstadt nur, daß mit den Probe- flügen auf dem dortigen Flugplatz am kommenden Sonnabend begonnen werden kann. Ristitz selbst ist bis jetzt noch gar nicht in Rudolstadt gewesen, um sich ein Urteil über die dortigen Startmöglichkeiten zu bilden. Die Flugplatzleitung ist der Ansicht, daß es bei der Größe des Flugfeldes einer besonderen Startbahn nicht bedarf. Die Beteiligung der Stadt Rudolstadt an dem Ozeanflug wird äußerlich nur darin zum Ausdruck kommen, daß der Rumpf der „Europa“ die Aufschrift „Rudolstadt-Balldornel-Neuport“ tragen wird.

London.

Die Vorbereitungen für mindestens sechs neue Ost-West-Atlantikflüge, die auf deutscher Seite bestehenden Pläne nicht einbezogen, sind nahezu vollständig. Drei Flüge werden von französischen Fliegern geplant, einer von Spaniern, einer von Polen und einer von Engländern. Der technisch interessanteste Flug für diese Unternehmung ist der des französischen Fliegers Drouhin einem mit drei Hispano-Suiza-Motoren ausgerüsteten Couzinet-Einbender von ganz neuartiger Konstruktion. Die beiden anderen Unternehmungen werden in Wasserflugzeugen durchgeführt. Der spanische Flieger Franco und Kapitän Courtney werden wie bei früheren Gelegenheiten wiederum Dornier-Balflugboote benutzen.

Beißübung durch Zigarettenrauch

Ein Bromberger befand sich im Schnellzug Danzig-Bromberg. Ihm gegenüber nahm in Dirschau eine Dame Platz, die eine Zigarette rauchte und den Rauch in die Nähe ihres Gegenübers blies. Der Reisende wurde schläfrig durch den Rauch, hatte aber noch soviel Willenskraft, die Hände über der Brust zu kreuzen, da er in einer Innentasche eine größere Summe Geldes trug. Als er erwachte, war die Dame verschwunden und mit ihr Taschengeld und Kette. Nur die Brieftasche war unberührt. Die Täterin wurde nicht gefaßt.

„Ich will nicht, Mama!“

Eine grauenhafte Szene hat sich am Seinerufer in Paris abgespielt. Eine Mutter zog mit aller Gewalt ihren siebenjährigen Jungen zum Wasser. Das Kind wehrte sich nach Kräften stemmte sich gegen den Boden, schlug um sich und schrie: „Ich will nicht, Mama! Was tust du, ich will nicht ins Wasser.“

Spaziergänger entriß der Mutter den Knaben und brachten beide ins Polizeirevier. Der dramatische Vorfall am Seinerufer fand hier seine tragische Erklärung. Der Mann hatte die junge Frau verlassen; verzweifelt, arbeits- und mittellos, in Angst um die Zukunft, die ihres Kindes harnte, beschloß sie, aus dem Leben zu scheiden und den Sohn mit sich zu nehmen. Der glückliche Zufall hat sie daran gehindert, ihre Absicht zur Ausführung zu bringen. Die Frau wurde verhaftet, der Knabe der öffentlichen Fürsorge übergeben — vielleicht wird nun für beide gesorgt sein.

Mit Blut erkaufte Freiheit

Im Gefängnis von Asheville in den Vereinigten Staaten hatte ein gewisser Riley zwei Jahre zu verbüßen, weil er seine Frau böswillig verlassen hatte. Nun wurde bei einem Einbruch in Asheville ein 14-jähriger Knabe namens Alvin Gothran, der seine Mutter heldenhaft verteidigt hatte, durch Dolchschläge von den Einbrechern so schwer verletzt, daß eine Bluttransfusion notwendig war. Riley erbot sich freiwillig dazu, von seinem Blute herzugeben, leider konnte sein Opfer den kleinen Helden auch nicht mehr retten. Die Einwohner von Asheville jandten aber an den Gouverneur jugendlichen Rileys eine mit vielen Namen unterzeichnete Bittschrift und erreichten, daß Riley aus Dank für seine Opferwilligkeit freigelassen wurde.

5 1/2 Stunden gegen einen Hai

Mr. White-Richardson aus London weilte in Australien. Gleichsam zur Erholung ging er des öfteren angeln. Er freute sich, als sich die Schnur straffte, aber die Freude dauerte nicht lange, denn der Fisch war stärker als der Mann und zog mit dem Boot etwa 18 Kilometer die kreuz und quer. Da merkte Mr. Richardson, daß er einen Hammerhai an der Angel hatte, schließlich gelang es ihm, seinen gefährlichen Gegner mit der Harpune zu erlegen und an Land zu bringen. 5 1/2 Stunden hatte sein Kampf mit dem Tier gedauert, daß 830 Pfund wog und 4,80 Meter lang war. Der Umfang an der dicksten Seite betrug 1,82 Meter. Es ist dies der größte Hai, der bisher in Neuseeland gefangen wurde.

Ein Kinder-Gottesdienst

In der dicht besetzten „Queens Baptist“-Kirche von Queens Village, das zu Groß-Neuport gehört, spielte sich an einem der letzten Sonntage ein origineller Gottesdienst ab. Mit Ausnahme der Predigt, welche durch eine Erzählung aus der Bibel durch die Pastorin ersetzt wurde, führten Knaben und Mädchen unter zwölf Jahren sämtliche Funktionen des Gottesdienstes aus. Zehn-jährige Kinder geleiteten die Gemeindeglieder, darunter auch den Pastor zu ihren Plätzen, und der Kirchenchor bestand aus zwanzig jugendlichen Sängern und Sängerinnen. Eine Elfjährige forderte zum Gebet auf, eine Neunjährige übernahm die Führung im Hymnen-Refrain, und das süße Sopranstimmchen einer Achtjährigen ließ das Lied „the beautiful story of love“ ertönen. Eigenen Reiz hatte ein Bibelvortrag aus kindlichem Munde; besonders eindrucksvoll aber wirkte das mit feiner Ueberzeugung vorgetragene Morgengebet eines Elfjährigen, dem zwei Neunjährige mit Gebeten folgten. Ein Chorgesang der versammelten Kinder schloß den mit jugendlichem Enthusiasmus durchgeführten Gottesdienst.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag, 16: Wie vor. 16.40: Vorträge. 17.45: Nachmittagskonzert, übertragen aus Warschau. 18.55: Verschiedene Berichte. 19.20: Opernübertragung aus dem Großen Theater: Faust, Oper von Gounod. 22: Die Abendberichte und Tanzmusik.

Kraukau — Welle 422.

Montag, 12: Verschiedene Berichte, Schallplattenkonzert. — 16.40: Vorträge. — 17.45: Uebertragung aus Warschau. — 19.30: Französisch. — 20.30: Konzert (russische Musik). — 22: Uebertragung aus Warschau.

Dienstag, 12: Wie vor. 16.40: Efternstunde. 17.20: Programm von Kattowitz. 17.45: Von Warschau. 19.30: Opernübertragung aus Kattowitz. 22: Programm Warschau. 22.30: Konzertiübertragung.

Posen Welle 344,8.

Montag, 13: Schallplattenkonzert. — 14: Berichte und Vorträge. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 18.45: Verschiedenes. — 19.15: Französischer Unterricht. — 19.35: Vorträge. — 20.30: Konzert (Hugo-Wolf-Abend), übertragen aus Warschau, anschließend verschiedene Berichte.

Dienstag, 13: Schallplattenkonzert. 17: Englischer Unterricht. 17.20: Vortrag. 17.45: Konzert, übertragen aus Warschau. 19.30: Opernübertragung, inschl. Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Montag, 12: Zeitzeichen und Berichte, anschließend Schallplattenkonzert. — 18: Pädagogischer Vortrag. — 16.40: Verschiedene Vorträge. — 17.45: Für die Jugend. — 18.15: Tanzmusik, übertragen aus dem Cafe „Cafitronomja“. — 19.05: Landwirtschaftliche Berichte. — 19.35: Französischer Sprachunterricht. — 20.30: Kammermusik, anschließend die letzten Abendberichte.

Dienstag, 12: Wie vor. 16.40: Vortrag: „Hygiene und Medizin“. 17.20: Uebertragung aus Kattowitz. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.30: Opernübertragung aus Kattowitz, anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7

Breslau 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Verjuche und für die Junt-industrie auf Schallplatten. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Verjuche und für die Junt-industrie auf Schallplatten und Juntwerbung. 15.30: Efters landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Juntwerbung. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Juntwerbung und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Juntstunde I.-G.

Montag, den 7. Mai. 16.00—16.30: Abt. Welt und Wanderung. 16.30—18.00: Klänge aus Österreich. 18.00—18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Von oberösterreichischen Dichtern und Gesangsvereinen. 18.25—18.50: Abt. Welt und Wanderung. 19.25 bis 19.50: Abt. Sport. 19.50—20.15: Bild in die Zeit. 20.30: Holländischer Abend. 22.00: Die Abendberichte und Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dienstag, den 8. Mai. 16—16.50: Kinderstunde. — 16.30 bis 18: Unterhaltungskonzert. — 18—18.25: Stunde der Musik. — 18.30—18.55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19.25—19.50: Stunde der Technik. — 19.50—20.15: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur. — 20.15—21.15: Opernabend. — 21.15—22: Hörter der Fassade der Wirklichkeit. — 22: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Juntfreunde Schlesiens e. V.

Verjammlungskalender

Kattowitz. Der Vorstand des Ortsvereins Kattowitz der D. S. A. P. hält seine Sitzung am Mittwoch, den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Parteibüro ab. Vollständiges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder dringend erwünscht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Knyttli, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. Kościuszki 29.



Gerade
weil die Schuhe so teuer
sind, ist zur Pflege das Beste
gut genug, deshalb
spare durch
Erdal



Gustav Weese
Torun
DESSERT-
SCHOKOLADE
VORZÜGLICH IM GESCHMACK.



PALMA

Werbet ständig neue Leser für
unsere Zeitung!

Central-Hotel · Kattowitz

Dworcowa 11 (Bahnhofstraße)

Treffpunkt aller Gewerkschaftler und Genossen

Angenehmer Familien-Aufenthalt :: Gesellschafts- und Versammlungsräume vorhanden

Gutgepflegte Biere und Getränke jeglicher Art
Vortrefflicher Mittagstisch. Reiche Abendkarte

Um gefl. Unterstützung bittet die Wirtschaftskommission
J. A. August Dittmer

DRUCKSACHEN FÜR PRIVAT- UND GESCHÄFTSVERKEHR KATOWICE

Kataloge, Broschüren
Dissertationen, Werke
Jahresberichte, sowie
Drucksachen für Handel u. Gewerbe, Fest-
lieder, Danksagungen



Einladungen, Diplome
Visiten- u. Geschäfts-
karten, Rechnungen,
Verlobungs- u. Hoch-
zeitsanzeigen, Tanz-
karten, Zirkulare, etc.

Kościuszki 29

»VITA« nakład drukarski
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością